

# Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.  
Insertionspreis pro 4-gesp. Zeile 15 Pfg.

Expedition:  
Danzig, Frauengasse 3.

Aboonimentspreis:  
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Bestellgeld 2,20 M.

Nº 49.

Danzig, Mittwoch, den 2. März 1887.

15. Jahrgang.

## ± Die Kartellbrüder im Reichstage.

Gespannt darf man darauf sein, wie die Kartellbrüder, die bei den Wahlen ein Herz und eine Seele waren, unter sich im Reichstage sich verhalten werden. Sie selber müssen zugeben, daß sie in jedem Hause nur über eine knappe Mehrheit verfügen werden. Freilich gilt das nur unter der Voraussetzung einer gleich starken Anwesenheit aller Fraktionen. Es ergibt sich daraus von selbst für die Zentrumsmitglieder, besonders aber auch für die Elsässer und Polen die Pflicht, dauernd im Reichstage anwesend zu sein. Das Berliner freikonservative Blatt, die „Post“, welche die eigentliche Prophetin des Kartellverbandes ist, fühlt bereits voraus, daß es in der bunt-scheckigen Schar „Querköpfe“ gebe, ja daß die Fasagern mehrheit durch das Abkommen „einer kleineren, innerlich von dem Zusammengehen der nationalen Parteien wenig erbauten Gruppe gefährdet werden kann.“ Gemeint ist offenbar die Gruppe der Hochkonservativen, der kleinen Schar Hammerstein-Kleist-Nehow. Dieser warf die „Post“ schon in voriger Woche vor, daß ihr „Herz noch immer beim Zentrum“ sei. Man sieht also, daß schon jetzt in der Presse des Kartells sehr wenig höfliche Worte gewechselt werden. Die Frage ist nur, ob der zweifellos vorhandene Gegensatz auch in den drei parlamentarischen Gruppen zum Ausbruch kommt. Wir glauben diese Frage unbedingt bejahen zu müssen. Die Zusammenschmiedung so widerhariger Elemente auf die Dauer ist nicht möglich. Es wird im Lager der Kartellbrüder mehr Zukunftspolitik getrieben, als man in der Regel glaubt. Die Nationalliberalen glauben steif und fest an eine gemäßigt liberale Zukunftspolitik. Wenn Fürst Bismarck durch das Kartell einen solchen Aufschwung der Nationalliberalen herbeiführte, so läßt sich daraus folgern, daß auch er eine „liberale“ Zukunftspolitik, natürlich in seinem Sinne, in Rechnung zieht. Wäre das nicht der Fall, so würde es wohl unverständlich sein, wie sich die Konservativen einem Kartell fügen könnten, das ihnen jeden Nachteil, den Nationalliberalen alle Vorteile brachte. Zu dieser Überwindung kann nur ein mächtiger Wille die Konservativen gebracht haben und die Auslassungen der „Nordd.“ weisen ja darauf hin, wer das gewesen ist. Fürst Bismarck hat nun aber zweifellos im Reichstage nicht bloß eine Mehrheit, die aus den Fasagern, sondern unter Umständen eine zweite, aus den Konservativen und dem Zentrum. Die erste Mehrheit wird herangezogen werden für Militär- und Steuersachen; das ist zweifellos. Sie wird funktionieren, ganz wie der Reichskanzler will, auf dessen Namen sie gewählt ist. Sie wird aber dem Schicksal alter Unselbständigkeit um so eher verfallen, je mehr sie sich durch Überbürdung des Volks mit Steuern mit den Wählern in Widerspruch setzt. Nun liegt aber den Konservativen etwas Doppeltes außerdem noch am

Herzen: 1) die Verbesserung der Lage der Landwirtschaft und 2) die Sozialreform. Für Besserung der Lage der Landwirtschaft dürfte aber nicht der Nationalliberalismus eintreten, sondern eher das Zentrum, freilich aber nicht für die Art, wie die Konservativen sich das darstellen, namentlich niemals für Monopole. Daher können auch die Konservativen für Spezialwünsche ihres Standes nichts hoffen. Anders steht es mit der Sozialreform. Gilt es eine durchgreifende, der kaiserlichen Botschaft entsprechende, so werden die Nationalliberalen nicht mitmachen, es wird auf das Zentrum Bedacht genommen werden müssen. Doch das will der Nationalliberalismus nicht. Die „Nat.-Btg.“ forderte bereits am Sonntag, die Regierung müsse fortan alle Vorlagen so einrichten, daß das Zentrum dabei entbehrt werden könne. Der Grund dieses nationalliberalen Wunsches liegt auf der Hand: es soll nationalliberale Politik getrieben werden. Die Folge dieses Streites unter den Kartellbrüdern aber kann nur die sein: Steuern werden dem Volke viel aufgebürdet werden, aber zu durchschlagenden positiven Reformen wird es nicht kommen. Für letzteres sorgen die alles verwässernden Nationalliberalen.

botene danken, aber sicher ist auch, daß er dasselbe nicht als genügend bezeichnen kann. Was aber die „Befehlung“ des Zentrums für das Septennat anlangt, so ändern charaktervolle Volksvertreter ihre wohlerwogene Anschauung doch nicht gleich der Befehlshaberei; ausschlaggebende Gründe zu Gunsten des Septennats sind aber bisher nicht beigebracht worden. Man ist ebenso der Überzeugung, daß der Hoffnung des Papstes auf politische Dankbarkeit die erforderliche Voraussetzung fehle; in der That erscheint Fürst Bismarck überall als Real- und Interessenpolitiker, der von sentimentalster Dankbarkeit nie „angekränkt“ gewesen ist. Was man in gewissen Kreisen für eine Rolle von den katholischen Bischöfen erwartet, zeigt die Thatache, daß die „Post“ die kath. Oberhirten durch den Hommageleid verpflichtet hält, dem Klerus die Agitation für Zentrumskandidaten zu verbieten. Das ist ja eine echt russische Theorie!

\* Gestern nachmittag fand unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck eine Sitzung des Staatsministeriums statt, in welcher es sich vermutlich um die Thronrede zur Reichstagseröffnung handelte.

\* Seitdem die „Nordd. Allg. Btg.“ in der neuen kirchenpolitischen Vorlage „weitgehende Zugeständnisse an die Kurie“ gefunden hat, kann man dieselbe Behauptung in allen gubernamentalen Blättern lesen, ja den verbissensten Kulturpauern scheint die Vorlage noch zu günstig für die katholische Kirche zu sein. Wie steht es denn nun aber in Wirklichkeit damit? Die neue kirchenpolitische Vorlage wird von der gesamten katholischen Presse für durchaus unbefriedigend, ja schädlich und unannehmbar erklärt. Man ist verstimmt, daß diese geradezu klägliche Konzeßion der Preis für die Einwirkung der Kurie auf das Zentrum sein soll. Lieber will man noch weiter kämpfen und leiden, als einen „Frieden“ zustande kommen sehen, der über kurz oder lang für die katholische Kirche in Preußen verhängnisvoll werden muß. Man hat bisher für die „Konzeßionen“ der Regierung viel zu viel Lob und Dank gehabt. Wenn nach vielerem Pressen und Drängen für ein großes Entgegenkommen des Papstes, z. B. in der Anzeigefrage, eine Achtelkonzeßion der Regierung erfolgt, so sagen wir gleich, das sei erfreulich und verdiente Anerkennung. Wir Katholiken sind viel zu gutmütig und vergessen nur zu leicht. Wir müssen uns wieder mehr unserer eigenen Würde bewußt werden und nie aus dem Auge verlieren, daß das, was wir fordern, unser Recht ist. Wenn die gesamten Maigesetze heute aufgehoben würden, so läge für uns noch nicht der mindeste Anlaß vor, uns in Dankesbezeugungen zu ergehen; denn dafür, daß man uns nicht unrecht thun will, brauchen wir uns doch nicht zu bedanken. Gnaden wollen wir nicht, und wir haben gar keinen Anlaß, einzelne Gnadenbrocken, die uns hingeworfen werden, als „Entgegenkommen“ zu preisen. Vor zehn Jahren hätten

## Politische Übersicht.

Danzig, 2. März.

\* Nach der „Kreuzztg.“ steht nunmehr fest, daß der Kaiser den Akt der Eröffnung des Reichstags im Weißen Saale des königl. Schlosses nicht vollziehen wird. Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird voraussichtlich, falls sein Gesundheitszustand ein günstiger bleibt, die Thronrede verlesen und die Eröffnung aussprechen. Der Kaiser wird, obwohl Se. Majestät sich gegenwärtig des besten Wohlseins erfreut, mit Rücksicht auf die Anstrengungen der nächsten Wochen, der Eröffnungsfeier fernbleiben. Alterspräsident des Reichstages ist jetzt General-Feldmarschall Graf v. Moltke; er walzte dieses Amtes schon vor drei Jahren, obwohl der damalige Abgeordnete Dollfuß aus Elsaß einen Monat älter war; Herr Dollfuß war jedoch nicht im Reichstage erschienen und trat Graf v. Moltke an seine Stelle.

Die Gouvernementale Blätter wollen wissen, Herr Bischof Kopf habe den Auftrag, im Herrenhause der Regierung den Dank Rom's für das „Entgegenkommen“ auszudrücken und die Mehrheit des Zentrums für das Septennat zu gewinnen. Wie es mit dem „Entgegenkommen“ der Regierung aussieht, weiß man aus der in jeder Beziehung ungünstigen kirchenpolitischen Vorlage. Sie kann als eine Eindämmung des von der Regierung gegebenen Versprechens nicht angesehen werden. Sicher wird der Herr Bischof von Fulda als höflicher Mann der Regierung für das Ge-

Tag barg bereits den Keim künftigen Leides in seinem Schoße.

Der Abend war wie gewöhnlich der Kunst geweiht: Fürst Edgar saß am Klavier und begleitete Lias Gesang. Sie sang dasselbe kleine Lied, das sie an jenem Abend gesungen hatte, als sie so plötzlich vom Kinde zur Jungfrau geworden. Was damals nur wie ein leises Ahnen aus der jungen Brust heraufgestiegen, das flutete jetzt mit der ganzen überwältigenden Macht bewußten Empfindens durch jeden Ton der herrlichen Stimme und ließ die einfachen Worte als das holde Lied der Liebe erschienen.

Wer war der Mann, der plötzlich wie eine Erscheinung in dem Rahmen des geöffneten Fensters auftauchte? Mit magischem Silberschein fiel das Mondlicht auf sein Haupt, von dem das lange, graue Haar in wirren Strähnen niederging; auf die hohe, tief gesunkene Stirne fiel wie ein Neberrust der Jugend eine einzelne dunkle Locke.

Niemands bemerkte ihn. Die Aufmerksamkeit Walters, wie der beiden alten Leute war auf die Gruppe am Klavier gerichtet, und dorthin wandten sich auch die Augen des Fremden mit verzehrender Spannung. Aber in diesen großen Augen lag etwas wie der starre Ausdruck der Blindheit. Der Mann stützte beide Arme auf das Fensterbrett; er schien mit ganzer Seele auf die süße, jugendliche Mädchenstimme zu lauschen, die so zauberisch durch die Abendstille klang. Es war wohl das Glück, das überzeugend aus jedem Töne zitterte, was ihn so mächtig ergriff; er war wohl ungeliebt und unglücklich, — langsam rollten zwei schwere Thränen die gefurchten Wangen herab.

Die Töne drinnen schwiegen, — statt dessen schlügen laut die Hunde an. Der Fremde verschwand, — er tauchte

in das Dickicht des Waldes, aus dem er gekommen, zurück, und mit leisem Rauchen schlugen die Zweige hinter ihm zusammen.

## XV.

Es war gegen zehn Uhr am anderen Morgen. Der Förster hatte einen weiten Kontrollgang durch sein Revier zu machen, und auf seinen dringenden Wunsch hatte Edgar ihn begleitet.

Walters Zustand, der bisher sehr günstig gewesen war, hatte sich während der Nacht plötzlich verschlimmert; er hatte stark gefiebert, worüber der Arzt, der schon früh dagewesen, sich sehr erstaunt gezeigt hatte. Er konnte freilich nicht wissen, welcher Aufregung sein Patient am gestrigen Tage unterworfen gewesen war. Er hatte dringend Ruhe anbefohlen, aber Walter wehrte sich lebhaft gegen die ihm zugemutete Krankenrolle, und nur Lias dringende Bitten hatten ihn bewogen, sich in dem kühlen Gemach, das an das Familienzimmer stieß, auf ein Sophap zu legen. Matt und erschöpft, wie er war, sank er dort bald in einen unruhigen Schlummer. Frau Martha war im Garten beschäftigt, und so befand sich das junge Mädchen vorläufig allein im Familienzimmer.

Sie stand vor dem Tische, auf dem zwischen einer Fülle von Blüten und Knospen eine Anzahl mit Wasser gefüllter Vasen und Gläser standen; sie war beschäftigt in dieselben duftige Sträuße zu ordnen. Es konnte ja heute gar nicht schön und geschmückt genug um sie her sein, heute wollte er sie ja von den Pflegeeltern begehrten als sein eigen! Glückselig lächelnd versenkte sie ihre Hände in das Blumfeld vor ihr; in dem weißen Battistkleide — demselben, das

wir das, was man uns jetzt als „Konzessionen“ bietet, mit Entrüstung zurückgewiesen. Uns sind in Wirklichkeit noch gar keine Konzessionen gemacht worden, wir haben uns höchstens unser Recht verkürzen lassen. Gegenwärtig ist übrigens, wie wir ausdrücklich bemerken wollen, die Stimmung in katholischen Kreisen keineswegs derart, daß sie für eine „Konzession“, wie die neue kirchenpolitische Vorlage, in Dankbarkeit zerflüssigen.

\* Der Bundesrat erklärte sich in einer am Montag unter dem Vorsitz des Staatsministers v. Bötticher abgehaltenen Plenarsitzung mit der Wiedervorlegung der Gesetzentwürfe über die Feststellung des Reichshaushaltss-*Etats* für 1887/88, über die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine etc., über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, über die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen, über den Servistarif und die Klasseneinteilung der Orte, und über die Fürsorge für die Witwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der Marine an den Reichstag einverstanden. Die vom statistischen Amt aufgestellte Übersicht der nach der Verfassung und den Gesetzen des Reiches festzustellenden Bevölkerungszahlen nach der Zählung vom 1. Dezember 1885, sowie ein Antrag auf strafrechtliches Einschreiten gegen die Presse wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

\* Im Briefkasten der „Nordd. Allg. Ztg.“ liest man: „Die vereinigten reichstreuen Parteien haben nicht nötig, im Wahlkampfe zu — lügen.“ [Wer lacht da?]

\* Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Teilung von Kreisen in den Provinzen Posen und Westpreußen besteht aus folgenden Mitgliedern: von Colmar-Meyenburg (Vorsitzender), von Bethe, Dr. Schäffer (Schriftführer), Graf v. Kaniž, Frhr. v. Erffa, v. Treskow, Wuthe, Graf Hue de Grais (stellvertretender Vorsitzender), Hennemann, Jaekel, Frhr. v. Langermann, Hagens, Hobrecht, Seer, Spahn, Speck (Schriftführer), Letocha, Magdzinski, Baron Chlapowski, Drawe, Simon (Fraustadt).

\* Dem Propst Dr. v. Jazdzewski, welcher als der einzige katholische Geistliche in der Provinz Posen bekanntlich zum Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis Krotoschin gewählt worden ist, hat, wie der „Dziennik Pozn.“ mitteilt, Erzbischof Dr. Döder die Genehmigung zur Annahme dieses Mandats nicht erteilt, so daß also für den Wahlkreis Krotoschin eine Ersatzwahl wird stattfinden müssen. — Wie Berliner Blätter berichten, wurde eine Krotoschiner Bauerndeputation, welche Montag nachmittag bei dem hochw. Herrn Erzbischofe erschien, um die Erlaubnis auszuüben, daß Dr. v. Jazdzewski das Reichstagsmandat annahme, nicht vorgelassen.

\* Der „Dziennik Pozn.“ teilt neuerdings ein amtliches Schreiben mit, aus welchem hervorgeht, daß die Postämter bei Sendungen, für welche sie eine Garantie übernehmen (Pakete, Wertsendungen, recommandierte Briefe, Postanweisungen) die polnische Sprache nicht für zulässig erachten, und sowohl die Adresse, wie den Wertbetrag in deutscher Sprache ausgeschrieben verlangen, wogegen gewöhnliche Briefe mit polnischer Adresse angenommen werden, ganz so, wie dies nach einer früheren Mitteilung von der Oberpostdirektion angeordnet worden ist. Der „Dziennik Pozn.“ empfiehlt nun, sich in dieser Angelegenheit beim Herrn General-Postdirektor Dr. v. Stephan zu beschweren, eventuell die Sache zum Gegenstande einer Interpellation im Reichstage zu machen.

\* Der Staatspfarrer Rymarowicz zu Gr. Chrzyzsko hat, wie der „Dziennik Pozn.“ mitteilt, auf seine Pfarrstelle resigniert und seine Resignation bereits an den Erzbischof eingesandt. Da bekanntlich auch der Staatspfarrer Kubczak resigniert hat und nur noch Verhandlungen wegen der Entschädigung desselben schweben, so verbleiben in der Erzdiözese Gnesen-Posen nunmehr nur noch zwei Staatspfarrer: Brenk in Kosten und Buzak in Schroy.

sie bei der ersten Begegnung am Waldsee getragen, sie hatte es heute mit Bedacht gewählt — und mit der weißen Rose vor demselben war sie selbst wie eine liebliche Blume anzuschauen.

Plötzlich horchte sie auf, — von draußen klangen Räderrollen und die Töne eines Posthörns zu ihr herüber. Extrapol! Was hatte das zu bedeuten? Sie wollte eben hinauseilen, als die alte Magd eintrat und ihr eine Karte überreichte.

„Draußen ist ein Herr, Fräulein Lia, der Sie zu sprechen verlangt,“ meldete sie.

„Mich? Das ist doch wohl ein Irrtum, Babetta?“

„Nein, er hat ausdrücklich nur nach Ihnen gefragt.“

„Baron von Wendelstein,“ las Lia kopfschüttelnd, der Name war ihr gänzlich fremd, warum zitterte sie denn so?

„Nun, so las den Herrn eintreten,“ sagte sie endlich nach einer Pause.

Der Baron trat über die Schwelle. Er ließ einen raschen, prüfenden Blick durch das Zimmer und über die Gestalt des jungen Mädchens gleiten, dann verneigte er sich mit chevaleresker Artigkeit.

„Mademoiselle Goldini?“ fragte er höflich.

Sie neigte das Haupt. „Sie haben mich zu sprechen gewünscht, mein Herr?“ sagte sie mit leiser Unsicherheit in der Stimme, indem sie den Blick zu ihm erhob. Sie erschrak unwillkürlich, als sie an seinem Arm einen breiten, schwarzen Flor bemerkte. Zugleich sah sie auch, daß sein Gesicht bleich und verstört war und er augenscheinlich mühsam nach Worten suchte.

Sie bot ihm einen Stuhl, den er indes nicht zu bemerken schien.

„Mademoiselle,“ begann er endlich, „die Angelegenheit,

\* Dr. Schweninger, der bekannte Leibarzt des Fürsten Bismarck, war auch als „guter Katholik“ von den Liberalen des bayrischen Wahlkreises Neumarkt i. O. als Kandidat bei den diesmaligen Wahlen aufgestellt worden. Dr. Schweninger, der durch seine Skandalaffaire in München und die darauf begründeten Debatten, welche vor zwei Jahren anlässlich seiner Beförderung zum außerordentlichen Professor an der Berliner Universität im preußischen Abgeordnetenhaus stattfanden, eine gewisse „Berühmtheit“ erlangt hat, ist ein Sohn des Städtchens Neumarkt, wo sein Vater als kgl. Bezirksarzt gegenwärtig noch praktiziert. Der berühmte Leibarzt des „eisernen Kanzlers“ hat seinen oberpfälzischen Landsleuten indessen so wenig „imponiert“, daß er von 12 975 abgegebenen Stimmen volle 574 erhalten hat, während auf den Kandidaten der Zentrumspartei, den Landtagsabgeordneten Verzer, einen schlichten Defizit von 12 126 Stimmen fielen.

\* In Würzburg beschlossen die Sozialdemokraten, in der Stichwahl für Roß (Bentr.) einzutreten, bei den Demokraten ist dasselbe wahrscheinlich; die Freisinnigen überlassen jedem einzelnen, nach Gefallen zu handeln, während das Organ derselben umfiel. [Das wird den gouvernementalen Schreihälzen wieder einmal Stoff geben, von einem Bündnis zwischen dem Zentrum und den Sozialdemokraten zu fabeln.] — Das Zentrum wird niemals ein solches Bündnis eingehen, es bittet auch niemals um die sozialdemokratischen Stimmen; es überläßt das den Konservativen und ihren nationalliberalen Freunden.]

\* Das österreichische Abgeordnetenhaus wird bei Wiederaufnahme seiner Thätigkeit am 9. März zunächst die Verhandlung über die Vorlage, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, fortsetzen. Die Spezialberatung dieses umfangreichen Gesetzes hat bis jetzt einen äußerst schleppenden Verlauf genommen; es ist kaum zu erwarten, daß die Vorlage vor Mitte März durchberaten sein wird. Da als nächster Verhandlungsgegenstand bereits der Gesetzentwurf über die Militärversorgung der Offizierswitwen und -Waisen auf die Tagesordnung gelegt ist, welcher gleichfalls langwierige Debatten hervorrufen wird, so ist es fraglich geworden, ob die Erledigung des Budgets noch vor den Osterfeiertagen möglich sein werde.

\* Mehrere angehörende Katholiken in Belgien haben einen Aufruf an ihre Glaubensgenossen erlassen, in welchem um Geldspenden beabsichtigt wird, um die Gründung eines Arbeiterhauses aufzufordern. Dieses Arbeiterhaus soll den christlichen Arbeitervereinen als Heimstätte dienen, und so eine bessere Organisation der christlichen Arbeiter ermöglichen. Auf diese Weise hofft man einerseits das Los derselben zu verbessern und sie andererseits vor den Irrlehren des Sozialismus zu bewahren. — Der umfangreiche Bericht über den Lützower sozialen Kongress ist im Verlage der Firma Demarteau jüngst erschienen. Gleichzeitig kommt die Nachricht von einer Spaltung unter den Sozialisten, indem der bekannte Agitator Defuisseaux sich gegen den Generalsrat der Arbeiterparteiwendet, welcher sich gegen einen allgemeinen Streik ausgesprochen hat. Defuisseaux erklärt, der Generalsrat bestehne nicht aus wahren Arbeitern.

\* Das englische Kabinett hat am Sonnabend eine mehrstündige Sitzung gehalten, in welcher ausschließlich Angelegenheiten Irlands erörtert wurden. Angeblich hat der Kabinettsrat beschlossen, das Parlament um weitere Vollmachten zur Bewältigung der gesetzlosen Zustände in Irland anzuregen. Eine von den Kabinettsausschüssen ausgearbeitete Vorlage zur Verschärfung der Strafgesetze Irlands wurde unverändert genehmigt.

\* Nachdem der bisherige italienische Ministerpräsident Depretis das Mandat zur Bildung des neuen Kabinetts abgelehnt hatte, wandte sich der König an den Grafen Nobilant, welcher das Mandat gleichfalls nicht annahm. Der König verließ alsdann den Kammerpräsidenten Biancheri und hierauf den Senator Farini. Da auch diese die Übernahme der Kabinettsbildung ablehnten, behielt sich der König

die mich zu Ihnen führt, ist so zarter Natur, daß eine bloße Hinwendung darauf Ihnen vielleicht schon verleidet erscheinen wird: ich muß daher im voraus um Ihre Nachsicht bitten für die unfreiwillige Indiskretion, die ich leider zu begehen gezwungen bin.“

Sie verstand nicht, worauf er hinzielte, aber unwillkürlich richtete sich ihre schlanke Gestalt höher auf.

Der Fremde holte tief Atem, dann fuhr er hastiger fort: „Ich komme aus der Residenz, vom Hofe zu S. Es ist dort ein großes Unglück geschehen: gestern morgen ist Seine Durchlaucht Fürst Eberhard ganz plötzlich infolge eines Herzschlags gestorben.“ (Fortsetzung folgt.)

## △ März.

Mars hieß der Kriegsgott der alten Römer, und weil sie sehr kriegerisch waren, nannten sie den ersten Monat im Jahre Marsmonat, mensis Martius, woraus wir März gemacht haben. Dieser Monat wurde später (nach Ruma Pompilius) der dritte im Jahre. Was übrigens der rauhe Kriegsgott mit dem „Lenzmonat“ zu schaffen hat, ist schwer abzusehen, es sei denn, daß man sich auf den Moltkeschen Standpunkt stellt, wonach das Heil der Welt und ihre Kultur vom Kriege ausgeht und der Friede eigentlich nichts anders ist, als der Winter zwischen zwei Kriegssommern. Obwohl die Römer sehr für ihren Mars schwärzten, waren sie doch nicht so dummi, wie gewisse andere Nationen, welche durch Kriegsgerüchte sich in die innere Knechtschaft locken lassen.

Das Beste am März ist bekanntlich der Frühlingsanfang, oder richtiger gesagt die Frühjahrs-Tag- und Nachtgleiche. Denn trotz des schönen Namens „Lenzmonat“ und trotz

weitere Entschließungen vor. Mehreren Blättern zufolge finden mit Saracco und Rudini weitere Besprechungen wegen der Kabinettbildung statt. — In dem Städtchen Cagliari stellte am Montag die landwirtschaftliche Kreditbank ihre Zahlungen ein. Da viele Einwohner des Städtchens und Besitzer aus der Umgegend dabei den größten Teil ihres Vermögens bedroht sahen, kam es zu ernstlichen Ruhestörungen. Es wurde Militär requirierte, aber von der aufgeregt Menge mit Steinwürfen empfangen, wobei ein Hauptmann und zwei Soldaten schwer verwundet wurden. Darauf gaben die Soldaten Feuer, und erst, als mehrere getroffen zusammenstürzten, kamen die übrigen zur Besinnung. Die Ruhe war gegen Abend völlig wiederhergestellt.

\* Über die jüngste Verschwörung russischer Offiziere und Kadetten der Militärschulen in St. Petersburg sind nur sehr winzige Nachrichten an die Öffentlichkeit gelangt. Das kann nicht weiter wunder nehmen, wenn man erwägt, daß durch Unterschrift sämtliche Offiziere, Beamte und Zöglinge der kompromittierten Militäranstalten, sowie die Beamten der Ministerien verpflichtet wurden, über alle Verschwörungen in betreff des Komplotts stillschweigen zu beobachten. Das Reuter'sche Bureau versichert indes ganz bestimmt, daß dieser Tage wiederum drei an der Verschwörung beteiligt gewesene Offiziere gehängt worden seien.

## Zofates und Provinzielles.

Danzig, 2. März.

\* [Wasserzins.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Vorlage des Magistrates, den Wasserzins auf den doppelten Betrag zu erhöhen, an eine Kommission zur Beratung überwiesen und auf Vorschlag des Vorsitzenden diese Kommission gebildet aus den Stadtverordneten Berenz, Dr. Dasse, Drahn, Ehlers, Glaubitz, Hybbeneth, Klein, Krüger, Schütz, Skibbe, Sudermann und Wallenberg.

\* [Prüfung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste.] Die nächste Prüfung der Aspiranten für den einjährig-freiwilligen Militärdienst findet am 12. und 14. März d. J. im Saale der königl. Regierung unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs- und Militär-Departements-Rats Dr. Müller statt.

r. [Messerstecherei.] Der Arbeiter Johann Stellwag passierte gestern nachmittag den Altst. Graben und traf daselbst mit dem Arbeiter Nikau und dessen Bekannten zusammen. S. und N. kamen in Streit; zuerst fielen Hiebe, schließlich zog N. ein Messer und versegte dem S. einen tiefen Stich in den Rücken. Derselbe fand im Stadtazarett Aufnahme.

r. [Unglücksfall.] Der Kahlbauerlehrling Gustav Kusch kam gestern aus eigener Unvorsichtkeit mit dem Beigefügter linken Hand in das Kammrad einer Bohrmachine, wobei ihm das Fleisch des Fingers vollständig abgequetscht wurde. Er mußte im Stadtazarett in Behandlung genommen werden.

\* [Das Resultat der Wahl des Landkreises] wird am nächsten Sonntag, mittags 12 Uhr, durch den Wahlkommissarius, Herrn Regierungsrat Wezel, im großen Saale des Regierungsgebäudes proklamiert werden.

p. [Verhaftet] wurde gestern ein Arbeiter, welcher in einem Schanklokal in Langfuhr eine Flasche Schnaps begehrte, ohne bezahlen zu wollen. Da das Ladenmädchen diesem Verlangen nicht nachkommen wollte, warf der Arbeiter mit der Flasche nach ihr. Ein hinzutreffender Kommiss warf ihn nun aus dem Lokale hinaus; er trat aber wieder ein und warf nach dem Kommiss mit einer Säge, welche er bei sich führte. Auch den Polizeibeamten, welcher ihn arretierte, griff er thätlich an und widersegte sich der Verhaftung. Ein anderer Arbeiter, welcher ihn zu befreien suchte, wurde ebenfalls verhaftet. Ferner kamen in Haft

der astronomischen Terminrechnung ist von dem Frühling, für den unsere Dichter schwärmen, im März meistens noch wenig zu spüren. Ein sehr guter Maßstab für das Wetter ist die Stärke des Hustenkonzertes, welches man in einer gefüllten Kirche während einer stillen Messe vernimmt. In der Regel wird nicht bloß bis Mariä Verkündigung, sondern sogar bis Ostern ein kontinuierliches Husten zu beobachten sein. Die Gefährlichkeit dieses wechselvollen Übergangswetters für Brustleidende ist ja allgemein bekannt; aber auch Gesunde können es sich gesagt sein lassen, daß man in der naßkalten und windigen Luft, welche uns bis etwa Mitte Mai beherrscht, sich leicht eine Erkältung holen kann.

Das große Ereignis des „Frühlings-Anfangs“, d. h. des Eintritts der Sonne in das Zeichen des Widder oder genauer in den Frühlingspunkt, im Durchschnitt des Äquators und der Ekliptik, tritt am 20. März 11 Uhr abends ein. Die Tageslänge beträgt dann zwölf Stunden. Jetzt, am 2. März, beträgt die Tageslänge erst 10 Stunden 46 Min.; am 31. d. M. wird sie 12 Stunden 50 Minuten betragen. Die Zunahme beträgt also täglich 4 Minuten.

Die Bauernregeln loben den Februar- und den Aprilregen, aber auf den Märzregen sind sie schlecht zu sprechen:

Märzstaub — bringt Gras und Laub,  
Märzregen — wenig Segen,  
Märzschnee — thut den Saaten weh.

Ein anderes Verschen sagt:

Nimmt der März — den Pflug beim Sterz,  
Hält April — ihn wieder still.

Und ein dritter Spruch:

Biewiel Tau im März — so viel Reif im April.

Also ein langer Winter und später Frühling wird gewünscht. Daß auch ein frühzeitiges Lenzwetter zu einer

zwei Seefahrer wegen Betreten der Festungswerke und Beleidigung des Postens.

\* [Stadttheater.] Als Klassikervorstellung am Sonnabend erscheint "Julius Cäsar" mit Herrn Bach in der Titelrolle, Herrn Ernst als Marc. Anton, Herrn Werber als Brutus, Fräulein Fanta als Portia, Herrn Kolbe als Cassius, Herrn Schindler als Octavian.

\* [Zuckerverschiffungen in Danzig.] Vom 15. bis 28. Februar sind über Neufahrwasser an inländischem Rohzucker verschifft worden 136 738 Zollzentner, und zwar nach England 133 738, nach Schweden und Dänemark —, nach Amerika —, nach Holland 3000 Zollzentner. Der Gesamt-Export in der Zeit vom 1. August bis 28. Februar betrug 1 342 716 Zollzentner (gegen 587 342 Zollzentner in der gleichen Zeit des Vorjahres.) — Die Vorräte in Neufahrwasser betrugen Ende Februar 435 358 Zollzentner Rohzucker (gegen 684 258 Zollzentner Ende Februar 1886.) Angelkommen sind in dieser Kampagne in Neufahrwasser 1 539 510 Zollzentner Rohzucker (gegen 1 186 178 Zollzentner in der gleichen Zeit v. J.)

\* [Jagdkalender.] Nach den Bestimmungen des Jagdschongesetzes vom 26. Februar 1870 dürfen im Monate März geschossen werden: Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel. Dagegen ist alles übrige Wild, für welches das Jagdschongesetz die Schonzeiten festsetzt, in diesem Monate mit der Jagd zu verschonen.

\* [Personalien.] Der Gefangenenausseher Kramer bei dem Amtsgericht zu Pr. Stargard ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. — Der Hülfsgefangenenausseher Tilsner in Elbing ist zum Gefangenenausseher bei dem Justizgefängnis derselbst ernannt worden. Dem Kaufmann Wilhelm Arnold Peters zu Elbing ist der Charakter als Kommerzienrat verliehen worden.

A Putzig, 1. März. Heute fand hier der sogenannte "Fasnachts-Markt" statt. Das Wetter war sehr schön, Verkäufer waren mehr als genug, an Käufern fehlte es jedoch sehr stark. Die einzige Ware, die guten Abgang fand, ist das Küchen- und Haushaltsgeschirr, denn trotz der schlechten und flauen Zeit wird im Bereichslagen dieser Dinge doch stets recht viel geleistet. An Langfinger fehlte es nicht; die wachsamen Polizei ergriff aber bald die Gauner in Person von zwei strammen, sauber gekleideten Burschen.

y Pelpin, 1. März. Von Sr. Bischoflichen Gnaden wurde heute als Pfarrer kanonisch instituiert der Herr Biskar Marszewski auf die Pfarrei Flatow, Dekanat Kammin, und der Herr Biskar Lic. Labunski auf die Pfarrei Sullenczyn, Dekanats Mirchau.

K. Pr. Stargard, 1. März. Auf dem nicht bei unserer Stadt belegenen Gute Adl. Stargard brach heute morgen gegen 8 Uhr in einer Instalath Feuer aus, welches die Instalath und einen Stall in Asche legte, wobei zwei Schweine mitverbrannten. Die hiesige freiwillige Feuerwehr, welche sofort auf der Brandstätte erschien, konnte das Feuer nur auf den eigenen Herd beschränken. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit einer Frau, welche mit Brotsack beschäftigt war, entstanden sein.

\* Marienburg, 28. Februar. Die "Marienb. Ztg." schreibt: Einem Gerüchte zufolge, das gestern in der Stadt urkultierte, sollen bei eintretender milde Witterung 1500 Arbeiter hierselbst ankommen, um an den hiesigen Schanzen Arbeiten auszuführen. In welchem Umfang dieselben stattfinden werden, muß abgewartet werden.

\* Wahlkreis Marienwerder-Stuhm. Die Redaktion der "Danz. Ztg." erhielt folgende Zuschrift:

Marienwerder, 28. Februar. Von gewisser einflussreicher Seite war behauptet worden, der Kandidat der von den Polen unterstützten Zentrumspartei, Herr Amtsrichter Spahn-Marienburg, sei nicht das, was für man ihn halte, liberal, sondern im Gegenteil "konservativ." Infolge dessen wandte sich ein hiesiger Deutschfreisinniger mit der Bitte an ihn, seinen politischen Standpunkt offen und ehrlich darzulegen, und erhielt darauf eine Antwort, aus welcher es angezeigt erscheint, die

recht schönen Ernteführer kann, haben wir ja voriges Jahr gesehen.

In kirchlicher Hinsicht gehört der März zu den Monaten der Trauer und Buße. Es kann freilich Ostern bereits auf den 22. März fallen, es fällt aber viel häufiger in den April. Vom 21. Februar bis 21. März steht die Sonne in dem Zeichen der Fische, was jedenfalls als die astrologische Begründung der Fastenzeit zu betrachten ist. Eine angenehme Unterbrechung der langen Reihe von Fastentagen gibt das Fest der Verkündigung Mariä am 25. März, welches wir auch in den altpreußischen Provinzen noch gerettet haben. Dagegen müssen die vielen preußischen Josephs ihr Namensfest am 19. März an einem Werktag feiern.

Aus den Heiligen des März heben sich noch folgende Namen hervor: Kunigunde, die hl. Gemahlin des hl. Kaisers Heinrich II. († 3. März 1040), Thomas von Aquin, der größte Denker und tiefsinnigste Kirchenlehrer des ganzen Mittelalters († 7. März 1274), Gregor I. der Große, der gewaltige Papst, welcher zuerst den Titel „Knecht der Knechte Gottes“ annahm († 12. März 604), die hl. Kaiserin Mathilde aus dem Geschlechte Wittekinds, Gemahlin Heinrichs I. († 14. März 968), die von der Volkslegende viel verherrlichte Äbtissin Gertrud, Tochter Pipins von Landen († 17. März 659), Bischof Cyriak von Jerusalem, der Führer der Christusgläubigen im Kampfe gegen Arius auf dem Konzil von Konstantinopel 381 († 18. März 386), der große Ordensstifter Benedikt von Nursia († 21. März 543), der hl. Ludgerus, erster Bischof von Münster († 26. März 809).

In geschichtlicher Hinsicht weist der März ein wertschütterndes Ereignis allerersten Ranges nicht auf. Das Auffallendste in der Liste der Märzereignisse ist die zweit-

bezeichnende Hauptstelle zur Kenntnis der Wähler zu bringen. Herr Spahn schreibt: "Meine Abstimmungen in vierjähriger parlamentarischer Tätigkeit liegen offen vor und ... ich bemerke dabei ..., daß ich gegen den dritten Direktor, gegen die Kolonien, gegen jede Beschränkung und Beeinflussung der direkten Wahlen, gegen das Brauntweinmonopol in offener und versteckter Form, gegen extreme Zollsätze, gegen die erste bimetallistische Interpellation und gegen Handwerkerbeeinflussungen vermittelst der Polizei gestimmt habe; daß ich dagegen für den Maximalarbeitsstag gewisser Industrien, für die Sonntagsruhe der Arbeiter, für mäßige Getreidezölle und für fachgewerbliche Organisationen des Handwerks zum Zwecke gemeinnützigen Betriebes und zur besseren technischen Ausbildung der Lehrlinge gewesen bin, und daß ich in dieser Richtung unser Innungswesen weiter entwickelt sehen will. An unserer Verfassung halte ich selbstverständlich fest. . . Ob Sie mich bei diesen Ansichten, welche ich in meinen Wahlreden begründet und konkretisiert habe, für konservativ oder liberal halten wollen, das muß ich Ihnen überlassen. Kommt es Ihnen auf die Garantie für die Wahrung unseres Verfassungsgesetzes an, so dürfen Sie mir Ihre Stimme getrost geben; Ihr Vertrauen wird nicht getäuscht werden." — Es wird genügen, dieses Schreiben zur Kenntnis der freisinnigen Wähler im hiesigen Wahlkreise zu bringen. Wir müssen die "Danziger Zeitung" darum um so mehr bitten, die lokale Presse leider die Veröffentlichung abgelehnt hat."

Uns wundert es gar nicht, daß die Mischnaschpresse in Marienwerder es abgelehnt hat, der Wahrheit die Ehre zu geben. Allen Verdächtigungen, Verleumdungen und Beschimpfungen des Herrn Spahn öffnete sie in dieser Wahlperiode, und namentlich seit dem 21. Februar willig ihre Spalten. Was sollten nun aber die Leser wohl denken, wenn sie erfahren, daß der Herr Amtsrichter Spahn ein so volkstümliches, politisches Programm hat, wie oben dargestellt? Mit Berachtung würden sie der Lügenpresse den Rücken kehren und Herrn Spahn ihre Stimme geben. Das aber soll und muß von den Kartellbrüdern vermieden werden, und deshalb verschweigt man die offene Erklärung des Herrn Spahn und schildert ihn nur als einen "ultramontan-polnischen Reichsfeind". Das nennt der Mischnasch: ehrlichen Wahlkampf! Pfui!

\* Rosenberg, 1. März. Den nächsten, am 5. d. stattfindenden Kreistag wird u. a. eine Vorlage beschäftigen, nach welcher der Weg von Riesenburg nach Riesenkirch ausgebaut werden soll; der Ausbau soll abzüglich der zu erwartenden Provinzialprämien und der freiwilligen Beisteuern der Stadt Riesenburg von 5000 M. und der Ortschaft Riesenkirch von 3000 M., dem Kreise noch 21 300 M. kosten, außerdem jährlich 200 M. pro Kilometer für Unterhaltung.

\* Grundenz, 1. März. Am hiesigen kath. Schullehrer-Seminar beginnt am 3. d. die erste Lehrerprüfung, der sich 18 Seminaristen und zwei Bewerber unterziehen. — Zur Aufnahmeprüfung haben sich 40 Aspiranten gemeldet.

iv. Krojante, 1. März. Am verflossenen Sonntag konstituierte sich abends im Saale des Hotelbesitzers Gustav Hinz ein Verein "Wanderlust", welcher neben der Pflege der Fußwanderung in den schönen Jahreszeiten und der der Wanderlieder hauptsächlich geographische und naturwissenschaftliche Bildung zum Zwecke hat. Mit Besichtigung der nächstliegenden Merk- und Gehenswürdigkeiten beginnend, dehnt sich die Tätigkeit des Vereins immer weiter aus, bis endlich auch mit Benutzung der Eisenbahn in fernere Gegenden Exkursionen unternommen werden. Daß auch auf die Erhaltung und Pflege der Gesundheit Bedacht genommen worden ist, leuchtet von selbst ein. Es wurde sofort ein Komitee gewählt, welches am nächsten Montage die ausgearbeiteten Statuten vorzulegen versprach.

\* Thorn, 28. Februar. In der Nacht von Sonnabend zum Sonntag schlügen gegen Mitternacht auf dem Gehöft des Herrn Bott in Schönwalde die Hunde heftig an. Herr B. und sein Neffe standen auf, um nachzusehen, was vorgefallen. Raum hatte Herr B. die Hofthüre geöffnet, da schlügen zwei auf dem Hof befindliche Männer auf ihn los, der Neffe lief zurück, holte ein geladenes Gewehr und reichte dieses dem Herrn B., der unter den Schlägen

mäßige Besetzung von Paris durch fremde Truppen, sowohl am ersten, wie am letzten Märztag. Am 31. März 1814 zogen die Preußen mit den verbündeten Österreichern und Russen in Paris ein; am 1. März 1871 rückten die siegreichen deutschen Truppen von Longchamps durch den Triumphbogen. Ein revolutionäres Datum ist der 18. März: 1848 Aufstand in Berlin, 1871 Kommune-Aufstand in Paris. Am selben Datum des Jahres 1875 wurde der Bischof Johann Bernhard von Münster verhaftet. Ein erhebender Jahrestag ist der 17. März; im Jahre 1813 erließ an diesem Datum Friedrich Wilhelm III. den Aufruf „An mein Volk“, der den glorreichen Befreiungskrieg einleitete. Ein trauriger Tag ist der 13., an welchem Zar Alexander II. ermordet wurde (1881). Ein sehr blutiger Gedenktag ist der 30. März (Sizilianische Vesper, 1282).

Bon den berühmten Personen, welche im März ihr Leben beendet haben, nennen wir (außer den oben erwähnten Heiligen) folgende: der Maler Correggio starb 5. März 1534, Peter von Cornelius 6. März 1867, Gieler von Kaisersberg am 10. März 1510, Klopstock am 14. März 1803, Kardinal Mezzofanti am selben Tage des Jahres 1849, die Komponisten Bergolese (Stabatmater) und Cherubini starben am 16. März (1736 bez. 1842), Gervinus und Freiligrath starben am 18. März (1871 bez. 1876), Maler Schadow am 19. März 1862, Isaak Newton am 20. März 1727, Goethe am 22. März 1832, Thorwaldsen am 24. März 1844, Novalis am 25. März 1801, Adam Riese, der Rechenmeister, am 30. März 1559.

Schließen wir die Übersicht mit der Erinnerung an den 22. März 1797, an welchem Tage Kaiser Wilhelm geboren wurde, der in diesem Jahre sein 90. Lebensjahr vollendet.

fast zusammenbrach. Herr B. schoß und auf den Tod verwundet stürzte ein Einbrecher nieder, der andere entflohn. Heute hat sich eine Gerichtskommission nach Schönwalde zur Feststellung des Thatbestandes begeben. Herr B. hatte am Sonnabend eine größere Summe Geldes erhalten; die Einbrecher, zwei in der Nachbarschaft des Gehöfts wohnende Brüder, hatten hiervon Kenntnis und wollten sich das Geld aneignen. Der überlebende Bruder ist bereits verhaftet, der Getötete soll erst vor kurzer Zeit nach Verbüßung von Gefängnisstrafen vom Militär entlassen sein.

\* Saalfeld, 28. Februar. Vor einigen Tagen stürzte ein Arbeiter auf dem Gute Sadlauken so unglücklich vom Dreschapparat herunter, daß er bald darauf seinen Geist aufgab.

Die in Nr. 41 des "Westpr. Volksblattes" unter König gebrachte Korrespondenz, wonach in der Schule zu Borzycezkow ein Knabe nach erfolgter Büchtingung sofort verstorben sein soll, berichtige ich dahin, daß nach geschehener Sektion der exhumierten Leiche sich herausgestellt hat, daß derjelbe nicht infolge äußerer Verlebungen, sondern an der Lungenentzündung und einer Halskrankheit nach einem dreiwöchentlichen Krankenlager verstorben ist, sowie daß die bei der Königl. Staatsanwaltschaft eingegangene Anzeige auf einer böswilligen Verleumdung beruhte.

Borzycezkow, den 1. März 1887.

Wachholz, Lehrer.

### Vermischtes.

\*\* Dem bekannten Tonkünstler Hans v. Bülow wurde Montag abend, als er mit seiner Gattin das Opernhaus zu Berlin betrat, um der Oper "Merlin" beizuwohnen, von einem Portier angezeigt, daß Betreten des Opernhauses sei ihm untersagt. Bülow fragte den Diener nach dessen Legitimation und erhielt die Antwort, falls er nicht der Aufrückerung augenblicklich folge, würde er durch einen Schutzmann dazu gezwungen werden. Bülow reichte darauf seiner Gattin den Arm und verließ das Opernhaus. Diese Aussweisung wird selbst von denen nicht gebilligt, welche das schroffe und deutschfeindliche Auftreten Bülows verurteilen. Nach einer Anekdote in der "Nordd. Allg. Ztg." und der "Post" scheint die Maßregelung erfolgt zu sein wegen des Ausdrucks „Zirkus Hülsen“, den Bülow vor Jahren nach einem Konzert in der Philharmonie brauchte. Bülow hat aber später noch zweimal das Opernhaus zu Hülsens Zeiten besucht, ohne daß dieser ihn answeisen ließ. Die Billets zu der Oper waren Bülow durch den Komponisten der gestern neu aufgeführten Oper Merlin, Herrn Rüter, besorgt worden. Nach Mitteilungen von Augenzeugen wurde das Peinliche des Vorfalls noch erhöht durch das über alle Maßen schroffe Auftreten des Bakalien, während Bülow seinen Gleichmut bewahrte.

\*\* Brüssel, 1. März. Gestern abend fand eine furchtbare Explosion in der Dynamitfabrik Pommel bei Antwerpen statt. Die Fabrik sprang vollständig in die Luft. Wie verlautet, sind 10 Arbeiter getötet.

\*\* Brüssel, 26. Februar. Ein eigentlich Streit ist in dem an der preußisch-belgischen Grenze belegenen kleinen Freistaat Moresnet, dem kleinsten Staate der Welt, ausgebrochen. Der Staat hat nämlich, ohne weiter die preußische und belgische Aufsichtsbehörde zu befragen, auf eigene Faust sich in Paris Briefmarken anfertigen lassen. Diebel haben die Inscriptio in deutscher und französischer Sprache „Neutrales Territorium Moresnet“ und darunter die Wertangabe. Es sind Postbriefmarken im Wert von 1, 10, 20, 40 und 60 Centimes angefertigt worden, die im Freistaat Moresnet selbst für die Brief- und Paketbeförderung zur Verwendung kommen sollen. Die Postbehörde Belgiens hat bereits die Klage gegen die Behörden von Moresnet eingereicht. Die Briefmarkensammler werden sich also vielleicht beeilen müssen, wenn sie dieselben noch erlangen wollen. Nach den neuesten Nachrichten ist der Streit schon erledigt und die neue Postanstalt geschlossen worden.]

### Litterarisches.

Aus dem Leben und für das Leben. Herausgegeben vom Onkel Ludwig. 2. Abteilung. 1. Lieferung. Der Schul-Ludwig. 1. Bändchen. Donauwörth, Buchhandlung L. Auer. Preis 50 Pf.

Das niedliche, in buntem Farbendruckumschlag hübsch eingebundene und mit vielen Bildern ausgeschmückte Büchlein enthält Erlebnisse aus den Kinderjahren des bekannten und um die Jugenderziehung so sehr verdienten Onkel Ludwig. Durch die Herausgabe dieser Kinderschriften wird wohl mancher bravem Mutter, manchem guten Vater, mancher Kindswärterin und sogar manchem Lehrer und mancher Lehrerin ein Dienst erwiesen, weil etwas Passendes zum Erzählen oder zum Vorlesen geliefert wird. Das uns vorliegende Büchlein bietet den größeren Kindern einen angenehmen und zugleich nützlichen Lesestoff. Wenn wir unsere heutige Kinderliteratur im allgemeinen betrachten, so finden wir leider, daß den Kindern gar so viel unpassendes, unnützes, ja sogar schädliches Zeug geboten wird: abgesehen von all dem Schund, welchen eine niedrige Geldspekulation erzeugt und schlimme Früchte einer systematischen Verführungs-Litteratur nach sich zieht. Diese Missstände zu be seitigen, das ist eine Haupt-Absicht alles dessen, was „Onkel Ludwig“ für die Kinder schreibt, das ist eine Hauptabsicht auch seiner neu erschienenen Jugendchrift: Der Schul-Ludwig. Möge dieses Büchlein eine recht weite Verbreitung finden und mögen Eltern es nicht versäumen, ihren Kindern durch Anschaffung derselben Freude zu bereiten und die Gelegenheit — der Jugenderziehung einen wesentlichen Dienst zu erweisen — nicht unberücksichtigt vorübergehen lassen!

### Danziger Standesamt.

Vom 1. März.

Geburten: Maschinenbauer Paul Säger, S. — Former Daniel Michalski, S. — Schiffsbauer Joh. Sumowski, S. — Seefahrer Max Quiatkowski, S. — Arb. Joh. Wolff, S. — Arb. Gustav Böllmann, T. — Utrech: 3 S. 5 T.

Aufgebote: Lehrer Emil Eduard Immanuel Flörke und Anna Franziska Schlübach. — Premierleutnant Max Karl v. Dewitz in Diederhoven und Elisabeth Auer in Königsberg.

Heiraten: Böttcher Julius Juska und Marie Lipski. — Kaufm. Rob. Goldschmidt aus Harburg und Rosel Goldmann von hier. — Arb. Friedr. Mattern und Wwe. Anna Magdalena Beranski, geb. Pinkert.

To desfalle: Frau Eleonore Orzeschke, geb. Heinrich, 64 J. — T. d. Käufers Ignaz Pielecki, 4 M. — S. des Drehsleres Jakob Loeppke, 4 M. — Maurerges. Joh. August Scharnowski, 47 J. — Wwe. Elisabeth Radek, geb. Budweg, 48 J. — Wwe. Elvire Wilhelmine Antoinette Böhrich, geb. Tieke, 66 J. — Unehel.: 1 S.

#### Milde Gaben.

Seit dem 16. Januar sind für den St. Bonifacius-Adalbertus-Verein folgende Gaben eingekommen: Lichau Gemeinde 16,50 M., Frau v. Laszewska-Berent 6, Domdechant v. Przysieński 30, Papau-Thorn Kowalski und Gemeinde 160, Rosenthal bei Löbau N. N. 13,45, Schrotzen Pf. Lomnitz 4,50, Gem. 4,50, Parchau Pf. Kochanowski und Gem. 10, Mechau Gem. 2, Rate 13,20, Gorrenzyn Gem. 14, Grondzaw Pf. Maß und Gem. 14, Danzig Kapellengem. 45, Lautenburg Pf. v. Borzyszkowski 6, Mitglieder 2, Rate 20,60, Starzyń Biskar Thyrszynski und Gem. 55, durch die Expedition des „Westpr. Volksblatts“ 60 M. Gott vergleite es tauendfach allen Gebern!

Pelpin, den 27. Februar 1887. **Kujot**, Rendant.

#### Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, 1. März.  
Weizen: Bezahlte wurde für inländischen glasig 132/3 Pf. 157, rot 134 Pf. 156, Sommer 136 Pf. 159, für polnischen z. Tr. bunt 132 Pf. 148, glasig 132 Pf. 150, hochbunt 131 und 131/2 Pf. 151, fein hochbunt glasig 135 Pf. 154, für russischen z. Tr. rot nach 102/3—107 Pf. 105 M. p. To. Regulierungspreis 147 M.

Roggen nur in inländischer Ware zugeführt, erlitt keine Wertveränderung. Bezahlte ist inländischer 122 und 125 Pf. 109, 129 Pf. 107 M., alles per 120 Pf. per To. Regulierungspreis inländisch 109, unterpolnisch 96, Transit 95 M.

Gurke ohne Zufuhr und ohne Handel.

Hafner inländischer 102 M. per Tonnen bezahlt.

Pferdebohnen 110 M. p. To. gehandelt.

Eine für höhere Töchterschulen geprüfte katholische

**Lehrerin**,  
musikalisch, sucht bei bescheidenen Ansprüchen baldigst Stellung als Erzieherin. Gefällige Adressen beliebt man unter **H. 584** in der Expedition dieses Blattes einzureichen.

Eine katholische Erzieherin, musikalisch, noch in Stellung, sucht zu April anderweitig Engagement. Adressen werden unter **E. 50** in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Veste englische

**Steinkohlen für Hausbedarf**  
von vorzüglichster Heizkraft,  
sowie Buchen- und Kiefern-, Kloben- und  
Spächerholz, offerirt billigst ab Lager und  
frei Hans.

**H. Wandel**,

Comtoir: Frauengasse Nr. 15.  
Lager: Hopfengasse Nr. 51/52.

Ein tüchtiger solider  
**Malergehilfe**  
findet sofort dauernde Beschäftigung beim  
Malermeister **J. Janowski**,  
Krojanke.

**Bukig!**

**Hüte zum Waschen, Färben  
und Modernisiren**  
erbitten ich rechtzeitig. Formen liegen zur ge-  
fälligen Ansicht.

**H. Herrmann**,  
vormals **M. Jacobsohn**,  
Tuch-, Manufactur- u. Bauwarenhandl.

**Um ein Almosen**  
zum Weiterbau seiner Herz-Jesu-Kirche zu Bön-  
hof per Rehhof (Westpr.) bittet inständigst  
**Benjamin**,  
Kuratus.

**Erneute Bitte in großem  
Unglück!**

Bittere Notz zwingt jetzt viele, um Hilfe zu  
rufen. Ich that es nicht, obwohl die hiesige  
mitten in der Diaspora gelegene Pfarrgemeinde  
längst nicht mehr die nothwendigsten Cultus-  
kosten jährlich aufbringen kann und ich seit  
Jahren wegen Armut der Gemeinde einer  
eigenen Pfarrwohnung entbehren muß; ich that  
es nicht, obwohl die Last der Unterhaltung einer  
Arbeitschule, welche in den industriearmen Ort  
etwas Beschäftigung und Verdienst bringt, meine  
schwache Kraft weit übersteigt. Nachdem aber  
durch schweres Brandunglück die Gnadenstätte  
unserer Kirche zerstört worden ist, kann ich nicht  
mehr schweigen, sondern rufe laut und weithin  
um barmherzige Hilfe in unserm Unglück, damit  
uns die Stätte des Trostes recht bald wieder  
aufgebaut werden kann. Auch die kleinste Gabe  
nimmt voll freudigen Dankes entgegen.

Baldinstein, den 2. Februar 1887.

**J. B. Ludwig**, Pfarrer.  
Auch die Expedition dieses Blattes ist bereit,  
Gaben in Empfang zu nehmen.

Ziehung schon am 3. März 1887.

Nur

**Cöln er Looſe**

(der St. Peters-Kirche zu Cöln)  
2500 Gewinne, Gesamtwert 83 400 Mark,

Hauptgewinn i. W. v.

25 000 M.; 10 000 M., 5000 M.

3 à 1000 M. v. v.

Cöln er Looſe à 1 M., 11 Looſe für 10 M., Porto und Liste 30 J., sind zu haben in sämmtl. durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen u. zu beziehen durch

**A. Fuſſe**, Bank-  
geschäft, Berlin W., Friedrichstraße 79,  
Telegramm-Adresse: Fuſſebank Berlin, Telephon-Anschluß 7647.

Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

Linen gelbe 101 M. per To. bezahlt.  
Rüben russischer zum Transit sehr stark mit Heddrich  
bezahlte 100 M. p. To. bezahlt.  
**Spiritus** solo 35,75 M. bezahlt.

Berlin, den 1. März.

Preise solo per 1000 Kilogr.

Weizen 150—174 M., Roggen 125—131 M., Gerste 110—  
190 M., Hafer 109—140 M., Getreide Kochware 150—200 M.,  
Futterware 119—128 M., **Spiritus** v. 100 % Liter — M.

**Berliner Kursbericht vom 1. März.**

4 0% Deutsche Reichs-Anteile	105,25
4 0% Preußische Konsolidierte Anteile	105,00
3 1/2 0% Preußische Staatschuldscheine	99,90
3 1/2 0% Preußische Brümien-Anteile	140,00
4 0% Preußische Rentenbriefe	103,25
4 0% alte Ritterschaftl. Westpr. Pfandbriefe Ser. I B.	—
4 0% neue Westpreußische Pfandbriefe	96,60
3 1/2 0% Westpreußische Pfandbriefe	—
4 0% Ostpreußische Pfandbriefe	96,60
3 1/2 0% Ostspreußische Pfandbriefe	101,40
5 0% Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari aust.	108,00
5 0% Stettiner Hypoth.-Pfandbriefe	102,50
5 0% Preußische Hypoth.-Pfandbrücke 110 r.	110,10
Danziger Privatbank-Aktien	136,75
5 0% Rumänische amortisierte Renten	91,50
4 0% Ungarische Goldrente	77,00

**Berliner Schlachtviehmarkt vom 28. Februar 1887.**

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Kinder Auftrieb 4435 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität 96—106 M., II. Qualität 86—94 M., III. Qualität 68—82 M., IV. Qualität 53—64 M. Schweine Auftrieb 8542 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Meck-

lenburger 96 M., Landschweine: a. gute 92—94 M., b. geringere 82—90 M. bei 20 Proz. Tara. Batony 88—90 M. bei 50 Pf. Tara per Stück. Galizier 80—86 M., leichte Ungarn — M. bei 20 Proz. Tara. Kälber. Auftrieb 1630 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität 0,80—1,00 M., II. Qualität 0,56—0,76 M. Schafe. Auftrieb 12 380 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität 0,76—0,94 M., II. Qualität 0,64—0,72 M., III. Qualität — M.

#### Fischmarkt am 1. März.

Lachs groß 1,00 M. pro Pf. Nal 0,90—1,00 M., Zander 0,80 M., Bressen 0,50 M., Karpfen 0,80—1,00 M., Hecht 0,60—0,70 M., Barsch 0,50 M., Blöz 0,25 M., Dorsch 0,15—0,30 M. pro Pf.

#### Erkältung, Schnupfen.

Husten und Heiserkeit werden von den jetzt allgemein bekannten W. Boßischen Katarhinen in kürzester Zeit befreit und schwere Katarhine alsbald in die mildeste Form übergeführt. Boßische Katarhinen sind erhältlich in den Apotheken. Jede echte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlingers.

„Krá“ Sicht- und Rheumatismus-Fluid, aus der St. Martins-Altei, vorzüglich tausendfach bewährtes Mittel gegen alle derartigen Leiden, sowie Nervenschmerzen, Rückenschwäche, Kreuzschmerzen, Herzenschub, Verrenkungen u. Lähmende Atte! Kein Leidender lasse das vortreffliche Mittel unversucht. Die 1/2 Fl. M. 1,50, die 1/4 Fl. M. 3. In Danzig Elephanten-Apotheke.

**Berliner 4 proz. Pfandbriefe.** Die nächste Ziehung findet im März statt. Gegen den Kursverlust von ca. 3 1/2 Proz. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Karl Renzburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Brämie von 5 Pf. pro 100 M.

Das Bild  
des hochwürdigsten Herrn  
Bischofs

## Dr. Leo Redner

in Quartformat

ist jetzt in Rahmen vorrätig und kommen die schon zahlreich bestellten Exemplare zur Versendung.

Preise gerahmt:  
a) in Emaillerahmen braune Leiste M. 7,00  
b) schwarze Leiste M. 6,50  
c) schwarze Leiste mit Knorpelrinlage M. 3,50  
d) braune Leiste M. 3,00  
e) schwarze Leiste M. 2,25

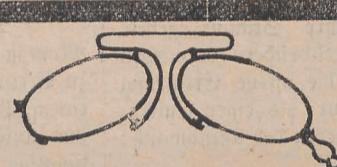
Die Rahmen sind elegant und preiswert.

Ungerahmt:  
in Quart M. 0,75 | in Partien  
in Bifit M. 0,50 | billiger.

Ich bitte weitere Bestellungen bald aufzugeben.

Hochachtungsvoll

**Dr. B. Lehmann'sche**  
Buchhandlung.



### Brillen und Vincenz, Lorgnetten und Loupen, Operngläser u. Fernröhre

empfohlen in nur bestem Fabrikat und werden die Augen bei Bedarf von Augengläsern fachwissenschaftlich geprüft, frroke Augen jedoch dem Augenarzt überwiesen.

### Bormfeldt & Salewski,

Lieferanten für die Augenklinik des Herrn  
**Dr. Schneller**,  
Zopeng. 40/41, Danzig, Pfarrhof-Ecke.

### Dringende Bitte!

Im Namen des hiesigen katholischen Gejellenvereins bitte ich herzlich Handwerker und Handwerkfreunde, insbesondere meine Landsleute in Westpreußen, um gütige Gaben — auch in Briefmarken — zu Gunsten des hier zu errichtenden Gefallenospizes. Den Bauplatz — einen Morgen groß — habe ich für 6000 M. bereits erworben.

Oberkaplan **Wilh. Frank**,

Ratibor (Schlesien), z. B. Präses.

### Ein Drittheil

der zum Kirchenbau in Sonnenberg bei Wiesbaden nötigen Baumsomme ist bis jetzt beisammen. Liebe Glaubensgenossen! Da die hiesige Missionsgemeinde zu arm ist, um Menschenwertes zum Kirchenbau beitragen zu können, so hängt es lediglich von Eurer Mildthätigkeit ab, ob wir bald mit dem Bau beginnen können. Ich bitte deshalb herzlich: Helfet uns weiter durch Euer Almosen. **Monial**, Missionar.

**Wohnungs-Miets-Kontrakte**

F. H. Boenig.

### Danziper Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé**.

Donnerstag den 3. März. 4. Ser. grün. 113. Ab-Vorit. Passe-partout E. Dužendbilletts haben Gültigkeit. **Don Cesar**. Komische Operette in 3 Acten von R. Dellinger.

Freitag den 4. März. 4. Ser. grün. 114. Ab-Vorit. Passe-partout A. Dužendbilletts haben Gültigkeit. **Rosenmüller** und **Zinke** oder: **Abgemacht**. Original-Lustspiel in 5 Acten von Dr. Carl Töpfer.

Am 2. März war die vierte Abonnementsrate fällig und werden Einzahlungen an der Tagesskasse entgegen genommen.

NB. Der Verkauf von Dužendbilletts wird heute geschlossen.

## Unser diesjähriger Gardinen-Ausverkauf

ist eröffnet.

Derselbe enthält in guten Mustern und nur dauerhaften Qualitäten weisse und crème Gardinen, sowie Tülldecken und wollene Tischdecken

zu bedenkend zurückgesetzten Preisen.

## Domnick & Schäfer,

63. Langgasse 63.

Bukig!

**Tapeten**

empfohlen

**H. Herrmann**,  
vorm. **M. Jacobsohn**.

Nörlner Domän-Lotterie. Ziehung unverzüglich 10., 11. u. 12. März. Looſe à M. 3,50

Ulmer Münsterbau-Lotterie. Hauptgewinn ebenfalls M. 75 0

# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1  
62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance  
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**